

## 3 Neobiota

### 3.1 Die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) in Schleswig-Holstein

Diese aus dem Osten Nordamerikas stammende Baumart ist sehr anspruchslos und robust und gedeiht auch auf nährstoffarmen, sandigen Böden. Deswegen wurde sie in Schleswig-Holstein im Rahmen des „Programm Nord“ ab 1952 vermehrt auf der Geest angepflanzt. Sie sollte vor allem die Dünen befestigen und für Windruhe sorgen und mit anderen Laubholzarten den überwiegend aus Nadelhölzern bestehenden Neuwald bunter machen. Dabei wurde die Spätblühende Traubenkirsche wegen der schönen Blüte bevorzugt in den Waldrand eingebracht, von wo aus sie sich gut in die Umgebung ausbreiten konnte. Sie bildet früh Samen, schlägt nach der Fällung zahlreich und wuchskräftig aus dem Stock wieder aus und kann auch aus Wurzelresten neu austreiben. Zusätzlich werden die Kirschen gerne gefressen und von Vögeln und Säugetieren weit verbreitet, so dass sie über die Jahre in lichte Eichen-, Kiefern- und Lärchenbestände eindringen und sich dort etablieren konnte.

Mittlerweile sind zwischen Süderlügum und Trittau rund 3.000 Hektar Wald durch die Spätblühende Traubenkirsche maßgeblich beeinflusst. Hier verdrängt sie aufgrund ihrer hohen Konkurrenzkraft andere Arten und erschwert die Naturverjüngung der Waldbäume beziehungsweise das Wachstum neu angelegter Kulturen. Positiv hervorzuheben ist die bodenverbessernde Wirkung ihrer Streu in Nadelholzbeständen.

Aber auch in Offenlandbiotopen ist die Spätblühende Traubenkirsche ein Problem, da sie diese Landschaften erfolgreich besiedelt und dadurch den Charakter stark verändert. Besonders auf trockengelegten Mooren, auf Heiden, Binnendünen, Brachen und Magerrasen dringt sie vor und beschleunigt in diesen gehölzfreien Lebensräumen die Sukzession.

Die Spätblühende Traubenkirsche ist aus unseren Ökosystemen kaum rückholbar, was integrative Lösungsansätze notwendig macht. Dementsprechend gibt es im Umgang mit *Prunus serotina* drei grundsätzliche Herangehensweisen: 1. Akzeptanz, 2. Bekämpfung und 3. Verdrängung (siehe Abbildung).



Douglasienkultur mit Spätblühender Traubenkirsche Foto: nw-fva



1. Akzeptanz: Mittlerweile ist man vielerorts dazu übergegangen, die Spätblühende Traubenkirsche als Zeitmischung in unseren Wäldern zu akzeptieren und verschiedene Möglichkeiten ihrer Nutzung (Biomasseproduktion, Wertholzproduktion) in Erwägung zu ziehen. Gerade auf etwas besser versorgten Standorten findet man immer wieder unter einem lichten Kieferschirm mit gelegentlichen Öffnungen im Kronenraum einige Bäume, die geradschaftig nach oben wachsen. Sie lassen sich in die Bewirtschaftung dieser Bestände integrieren. In den Niederlanden gibt es neuerdings eine Waldbaurichtlinie zur Behandlung von flächigen Vorkommen der Spätblühenden Traubenkirsche. Ihr Ziel ist es, Wertholz in einem Produktionszeitraum von 50 bis 80 Jahren zu erziehen.

2. Bekämpfung: Auch in Schleswig-Holstein fanden vielerorts zeit- und kostenintensive Bekämpfungsmaßnahmen statt, die meist nicht zum Erfolg führten. Eine effektive Eliminierung der Spätblühenden Traubenkirsche wird in größeren Waldkomplexen Zeiträume von mindestens 20 bis 30 Jahren benötigen. Die hierfür entstehenden Kosten einer mechanisch-chemischen Bekämpfung liegen je nach Pflanzendichte zwischen 200 bis 2200 Euro pro Hektar **für jeden einzelnen Eingriff. Im Anschluss daran muss in einem Abstand von fünf Jahren mehrmals eine Nachsorge erfolgen, damit keine** neuen Samenbäume heranwachsen. Somit kommt eine intensive Bekämpfung nur in Betracht, wenn das Vorkommen lokal begrenzt ist oder ein konkretes Objekt geschützt werden soll. Mit Hilfe verschiedener Beweidungsmethoden in Offenlandbiotopen kann sie gerade im Anfangsstadium ebenfalls erfolgreich bekämpft werden.

3. Verdrängung: Eine Ablösung der Spätblühenden Traubenkirsche durch Halbschatt- und Schattbaumarten kann im Zuge eines Voranbaus unter Schirm erfolgen, wenn die bereits ältere Traubenkirsche für diese Arten genügend Licht an den Boden **lässt, ohne sich aber bereits selbst verjüngen zu können. Unter solchen Lichtverhältnissen wächst vor allem die Buche noch**

**ausreichend gut und kann durch ihren Schattenwurf und die verjüngungsbehindernde Streu eine erneute Ansiedlung** der Spätblühenden Traubenkirsche eindämmen. Dadurch wird der Verjüngungskreislauf der Traubenkirsche unterbrochen. Auch die Douglasie lässt sich unter zweischichtigen Beständen aus Kiefer und Spätblühender Traubenkirsche erfolgreich begründen. Für ein befriedigendes Wachstum muss aber der Oberstand stärker durchforstet werden, um dem **höheren Lichtbedarf** der Douglasie gerecht zu werden.

Erfolgt die Einbringung von Baumarten auf dem Wege einer Kultur auf Freifläche oder unter **Überhalt**, müssen die Spätblühenden Traubenkirschen im Rahmen der Kulturvorbereitung auf den Stock gesetzt werden. Sie schlagen zahlreich und wuchskräftig wieder aus und können die gepflanzten Wirtschaftsbaumarten schnell bedrängen beziehungsweise überwachsen. Dies trifft vor allem bei Aufforstungen auf Sturmschadensflächen zu, da hier die Spätblühende Traubenkirsche in der Regel volles Licht erhält und optimal wächst. Aber auch in einem vollbestockten Kiefernbaumholz dringt noch ausreichend Licht für ein konkurrenzstarkes Wachstum von *Prunus serotina* durch das Kronendach. So ist in vielen Fällen eine mehrfache Jungwuchspflege notwendig, bis die gepflanzten oder gesäten Kulturpflanzen einen ausreichenden Höhenvorsprung erreicht haben und der Konkurrenz der Spätblühenden Traubenkirsche entwachsen sind.

Die Spätblühende Traubenkirsche wird immer Teil unserer Landschaft bleiben. Doch durch den vermehrten Anbau schattentoleranter Baumarten wie Rotbuche und Hainbuche kann langfristig ihr Mischungsanteil in unseren Waldbeständen verringert werden.

Regina Petersen  
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt  
Grätzelstraße 2  
37079 Göttingen